



## Erzählen – Entdeckungen ermöglichen

### Du, Grossvater

Was macht denn Grossvater nur? Ist er krank? Er ist so still. Joachim steht unter der halb offenen Tür zu Grossvaters Zimmer und schaut verstohlen hinein. Grossvater sitzt in seinem Lieblingssessel und macht gar nichts. Die Augen hat er geschlossen, den Mund leicht geöffnet. Es sieht aus, als ob er schlief. Es ist so still, fast ein wenig unheimlich und doch irgendwie friedlich. Joachim überlegt sich, ob er den Grossvater wohl stören darf.

Aber dann fasst er sich ein Herz und schleicht ganz leise ins Zimmer zu Grossvaters Stuhl. «Grossvater», sagt Joachim fragend und legt die Hand auf Grossvaters Arm. «Hmhm?», kommt die fragende Antwort aus dem Stuhl zurück. «Schläfst du?», fragt Joachim weiter. Der Grossvater öffnet die Augen und wendet sich Joachim zu. Mit einem sanften Lächeln auf dem Gesicht sagt er: «Nein, Joachim, ich schlafe nicht. Ich ruhe mich aus.» – «Aber warum ruhst du dich aus?», bohrt Joachim weiter, «es ist doch Morgen.» – «Ja», sagt Grossvater, «es ist Morgen und der siebte Tag.»

Grossvater steht auf und geht langsam zum Bücherregal. Joachim geht ihm hinterher. «Du, Grossvater, was ist der siebte Tag?», fragt er neugierig. Ohne eine Antwort zu geben, nimmt Grossvater ein dickes Buch aus dem Regal, fasst Joachim an der Hand und geht mit ihm in den Garten. Noch beim Hinausgehen sagt Grossvater zu Joachim: «In diesem Buch finden wir die Antwort.»

Das Buch, das Grossvater aus dem Regal genommen hat, ist das Lieblingsbuch von Grossvater und auch von Joachim. Grossvater sagt immer: «Wenn man nicht mehr weiter weiss, dann findet man in diesem Buch ganz sicher eine Antwort. Man muss nur ganz genau hinhören, was die Geschichten einem sagen wollen.» Und gerade wegen diesen spannenden Geschichten liebt auch Joachim dieses Buch so sehr. Grossvater nennt es Bibel. Und schon viele Male ist er mit Joachim in den Garten gegangen. Dann haben sie sich in die Schaukel gesetzt und

Grossvater hat erzählt. Und genauso machen sie es jetzt. Als sie sich in der Schaukel bequem eingenistet haben, schlägt Grossvater das Buch auf, ganz am Anfang. «Schau, Joachim», sagt er, «hier steht, wie Gott die Welt erschaffen hat. Am Anfang war da nämlich noch nichts, gar nichts. Und mit viel Liebe hat Gott alles gemacht. Zuerst das Licht, dann den Himmel und die Erde, die Pflanzen, die Flüsse und Seen, die Sonne, der Mond und die Sterne, die Tiere in der Luft und im Wasser und zuletzt die Landtiere in all ihrer Vielfalt und natürlich den Menschen. Sechs Tage lang hat Gott gearbeitet, dann war sein Werk vollendet.»

Gespannt und ganz still hört Joachim seinem Grossvater zu. Nur das leise Quietschen der Schaukel ist zu hören und ab und zu das Rascheln eines Tieres. «Erzähl weiter», bittet Joachim beinahe flüsternd. «Dann kam der siebte Tag», spricht Grossvater weiter. «Am siebten Tag betrachtete Gott sein fertiges Werk und er war sehr zufrieden. Er segnete diesen Tag und sagte zu sich selber: «Diesen Tag, den siebten Tag, schenke ich den Menschen. Auch sie sollen wie ich sechs Tage werken. Am siebten Tag aber sollen sie ausruhen und über ihre Arbeit nachdenken.»»

Eine Weile war es wieder ganz still.

«Du, Grossvater», beginnt Joachim plötzlich wieder zu fragen, «was heisst: «Gott segnete den siebten Tag?» Der Grossvater überlegt und fängt dann mit erklären an: «Weisst du, Joachim, Gott liebte seine Arbeit über alles. Alles, was er geschaffen hatte, fand er gut. Aber am meisten liebt er die Menschen. Und deshalb beschloss Gott, den Menschen sein Werk und den Ruhetag zu schenken. Er legte seine ganze Liebe, sein Glück auf diesen Tag. Und wenn wir jetzt am siebten Tag ausruhen und unsere Arbeit, unser Werk betrachten, dann spüren wir diese Liebe ganz besonders. Sie gibt uns dann die Kraft, die wir brauchen, um weitere sechs Tage zu arbeiten.» – «Mhmh, das ist schön», sagt Joachim nachdenklich. Wieder ist es still.

«Du, Grossvater», fängt Joachim wieder zu fragen an, «ist der siebte Tag immer ein Sonn-



tag?» – «Tja», sagt der Grossvater, «das ist so eine Sache mit diesem siebten Tag. Wenn man ganz genau nach der Bibel geht, ist der siebte Tag der Sabbat, also eigentlich der Samstag. Erst viel später haben sehr gelehrte Christen den Sonntag zum Ruhetag erklärt. Heute aber arbeiten viele Menschen am Sonntag. Sie müssen es, weil es jetzt halt modern ist, auch am Sonntag einzukaufen. Bauern müssen dann ihr Korn einbringen, wenn das Wetter es zulässt, und das ist halt manchmal an einem Sonntag. Und es gibt auch viele Eltern, die flicken Spielsachen oder bügeln am Sonntag, oder Kinder machen ihre Aufgaben usw., weil sie sonst keine Zeit haben. Das ist ja dann auch nicht unbedingt das, was Gott mit dem Ruhetag gemeint hat. Also denke ich, ist der Ruhetag in der heutigen Zeit nicht mehr unbedingt der Sonntag. Der siebte Tag ist einfach der siebte Tag. Nicht der Tag an sich ist wichtig, sondern was man daraus macht. Am Ruhetag soll man über die anderen sechs Tage nachdenken und Gott danken für das, was gut war. Oder Gott bitten für das, was nicht so gelungen war, damit wir es beim nächsten Mal besser machen. Oder wir können natürlich auch um Verzeihung bitten, wenn etwas ganz krumm gelaufen ist.»

«Mhmh», macht Joachim wieder. «Kann ich das auch, Grossvater? Ich bin ja noch klein und arbeite ja gar nicht?» Der Grossvater schaut Joachim ins Gesicht und erwidert: «Sicher kannst du das. Überleg doch einmal, was du letzte Woche so gemacht hast, dann kommt dir auch etwas in den Sinn, wofür du danken oder was du so sagen könntest.»

Lange überlegt Joachim, dann fängt er wieder mit reden an: «Ich glaube, ich danke Gott für meine Hände. Ich habe nämlich letzte Woche etwas Schönes für Mama gebastelt. Das ist mir sehr gut gelungen. Und für die Blumen, die in meinem Gärtchen wachsen, könnte ich auch danken. Die finde ich besonders schön. Und natürlich dass ich dich habe, Grossvater, dafür danke ich Gott ganz besonders. Dich liebe ich am allermeisten.» Grossvater lächelt Joachim an und sagt: «Und ich danke Gott dafür, dass er die Menschen gemacht hat, besonders dich. Du bist ihm nämlich ausserordentlich gut gelungen.»

Wieder Stille.

Plötzlich fragt Joachim: «Du, Grossvater, müssen wir jetzt den ganzen siebten Tag nur still dasitzen und uns ausruhen?» – «Nein, so hat das Gott ganz sicher nicht gemeint», lacht Grossvater. «Wenn wir etwas unternehmen, das uns Erholung bringt und uns Freude macht, dann ist das genauso gut. Komm, jetzt holen wir uns eine Wurst, Brot und etwas zum Trinken. Dann gehen wir in den Wald und geniessen den siebten Tag beim Bräteln. Oder was meinst du?» – «Oh ja!», ruft Joachim begeistert, «genau das machen wir. Der siebte Tag, das ist doch der tollste Tag!»



### Dieser verflixte Ruhetag

Max und Oliver sind zwei dicke Freunde. Sie besuchen zusammen die gleiche Schule und gehen in die gleiche Klasse. Auch jede Minute ihrer Freizeit verbringen die beiden zusammen, sei es beim Fussball, beim Chillen oder beim Fernsehen. Max wohnt an der Parkstrasse 3 und Oliver an der Parkstrasse 5. Dazwischen liegen die Gärten der beiden Familien. Da auch die Eltern der beiden befreundet sind, gibt es keinen Zaun zwischen den beiden Grundstücken. Alles ist offen.

Auf der anderen Strassenseite befindet sich die Parkstrasse 4. Dort wohnt Herr Sander. Herr Sander ist ein etwas kauziger, älterer Herr. Er hat mit niemandem so richtig Kontakt. Auch nicht Streit. Er ist einfach allein. Um sein Haus hat er eine Hecke angelegt. Diese Hecke soll den Anderen sagen: «Hier bin ich, lasst mich in Ruhe.»

Max und Oliver haben begonnen, im Garten auf der grossen Eiche eine Baumhütte zu bauen. Max hat von seinem Vater Nägel, Schrauben, allerlei Werkzeug und sogar eine Akkubohrmaschine bekommen. Oliver bringt Bretter, Schaltafeln und Holz mit, welches sein Vater nicht mehr braucht. Zuerst zeichnen die beiden einen Plan, dann machen sie eine Materialliste, um zu sehen, was noch alles fehlt und was sie sich noch erbetteln müssen.

Dann geht es los. An jedem möglichen Tag wird gehämmert, gesägt und genagelt. Jede freie Minute verbringen die beiden Freunde am Bau ihrer Hütte. Und dann geht es dem Ende zu.